

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amthliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeluche . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 302

Halver, Donnerstag, 30. Dezember 1954

1954

Nach heißen Auseinandersetzungen

Paris ringt sich halbes Ja ab

Verträge mit Ausnahme der deutschen Wiederbewaffnung gebilligt - Letzte Entscheidung heute

dmt. Paris, 30. Dezember

Nach stundenlangen heißen Auseinandersetzungen um Verfahrensfragen billigte die französische Nationalversammlung in der Nacht zum Donnerstag mit 287 gegen 256 Stimmen das Pariser Vertragswerk. Ausgenommen war bei dieser Abstimmung der Artikel, der die Aufnahme der Bundesrepublik und Italiens in die Westeuropäische Union und damit die Wiederbewaffnung Deutschlands vorsieht. Die Entscheidung über diese Frage fällt in der nächsten Sitzung, die für Donnerstag 17 Uhr anberaumt wurde.

Die drei Artikel des Gesetzes, über das in der Mittwochnachts-Sitzung abgestimmt wurde und das Mendès-France mit der Vertrauensfrage verknüpft hatte, sind:

1. Aufnahme der Bundesrepublik in die NATO
2. gleichzeitige Hinterlegung der Ratifizierungsurkunden für alle Pariser Abkommen, da es sich bei diesen Abkommen um ein einheitliches Vertragswerk handelt.

Artikel 3 besagt nur, daß ein Exemplar des betreffenden Protokolls diesem Gesetz beigelegt wird.

Die Vertagung der Abstimmung über die Westeuropäische Union wurde dadurch erforderlich, daß der Abgeordnete Leon Noël seinen Änderungsantrag zurückgezogen hat, wodurch sich der

Text dieses Artikels erneut ändert. Hierauf legte der Abgeordnete Quilici eine Beschwerde gegen die für Mitternacht vorgesehene Vertrauensabstimmung ein, die von der Kammer in einer ersten Abstimmung zwar abgelehnt, vom Geschäftsordnungsausschuß später jedoch als begründet anerkannt wurde.

Gleich nach diesem Beschluß griff Ministerpräsident Mendès-France erneut in den Lauf der Dinge ein und forderte eine sofortige Abstimmung wenigstens in der zweiten Vertrauensfrage, das heißt über das Vertragswerk als Ganzes. Er sagte, eine neue Verschiebung der französischen Entscheidung müsse im Ausland sehr nachteilige Folgen für Frankreich auslösen. Die Vorwegnahme der Abstimmung über das gesamte Vertragswerk bedeute für die Nationalversammlung kein Risiko.

Denn wenn der Vertrag über die Westeuropäische Union am Donnerstag abgelehnt werden sollte, dann würden alle anderen Abkommen automatisch hinfällig.

Fast sämtliche Botschafter der westlichen Mächte, besonders der amerikanischen Botschafter, telefonierten noch in der Nacht mit ihren Regierungen. Der amerikanische Präsident Eisenhower ließ sich dreimal telefonisch von seinem Außenminister Dulles über die Lage unterrichten.

In Washington, wo die unerwartet verworrenen Wege, die die französische parlamentarische Prozedur beschreiten kann, ausgesprochene Überraschung auslösten, hält man mit Kommentaren zurück, damit sie nicht als Einmischung in die souveräne Entscheidungsfreiheit des Pariser Parlaments ausgelegt werden.

Auch in London und Bonn beobachtet man weiterhin mit Spannung die Ratifizierungsdebatte in Paris, bewahrt aber ebenso strenges Stillschweigen wie Washington. Man glaubt jedoch in allen drei Hauptstädten übereinstimmend, daß Paris auch die Aufnahme der Bundesrepublik in die Westeuropäische Union am heutigen Nachmittag billigen werde.

Im Mittelpunkt: Zwei Vertrauensfragen

Die am Mittwochnachmittag unter großer Spannung begonnene Debatte über die beiden Vertrauensfragen des Ministerpräsidenten Mendès-France, über die in Verbindung mit den bisher unerledigt gebliebenen Ratifizierungsgesetzen über die Aufnahme der Bundesregierung in die Westeuropäische Union und über die Wiederaufrüstung abgestimmt werden mußte, brachte allein in den ersten drei Stunden siebzehn Redner aufs Podium, von denen die meisten die Verträge ablehnten.

Die erste Vertrauensfrage betraf die Annahme eines Gesetzentwurfes, der die Regierung ermäch-

tigt, die Protokolle über die Westeuropäische Union und die Rüstungskontrolle zu ratifizieren. Es handelt sich um die Bestimmungen des ursprünglichen Artikels 1 des Ratifizierungsgesetzes. Da dieser Artikel jedoch von der Nationalversammlung am 24. Dezember abgelehnt wurde, hatte ihn der Ministerpräsident in Form eines neuen Gesetzestextes eingebracht. Dieser Text sah die Schaffung eines Unterausschusses vor, der die Durchführung der Pariser Abkommen zu überwachen hat und bestimmt, daß die Hinterlegung der Ratifizierungsurkunden gleichzeitig für die Gesamtheit der im Oktober unterzeichneten Pariser Abkommen erfolgen soll. Die Vertrauensfrage betraf gleichzeitig die Ablehnung jedes weiteren Abänderungs- und Zusatzantrags zu diesem Gesetz. Die zweite Vertrauensfrage bezog sich auf die Annahme des gesamten Ratifizierungsgesetzes mit Ausnahme des Artikels 1, der aus dem Gesetz herausgenommen wurde. In der nunmehr vorliegenden Form umfaßt dieses Gesetz den Artikel 2 und den Artikel 3 des ursprünglichen Gesetzes sowie eine Bestimmung über die gleichzeitige Hinterlegung der Ratifizierungsurkunden der gesamten Pariser Abkommen.

Als Gegner der Verträge traten wieder der unabhängige General Aumeran und der Radikalsozialist Herriot auf. Der letztere betonte, man müsse alle Verträge ohne Unterschied achten, womit er auf den französisch-sowjetischen Bündnisvertrag von 1944 hinwies. Er bedauerte, daß Mendès-France dem Parlament nicht etwas mehr Zeit zum Nachdenken gegeben habe. Bis-

Bündnis und Freundschaft - mit Vorbehalt

Wenn man die Presse ein wenig gründlich studiert, stößt man oft auf Kleinigkeiten, die mancher überlesen mag, die aber — als Ganzes gesehen — doch ein bezeichnendes Bild ergeben.

Da liest man, daß im Januar vor einem französischen Militärgericht der Prozeß gegen Dr. Robert Ernst, den ehemaligen Oberbürgermeister von Straßburg, beginnen soll. Die Anklage wirft ihm „Kriegsverbrechen“ vor. Zum gleichen Zeitpunkt beklagt sich eine amerikanische Wochenzeitschrift, daß die Deutschen wegen ihrer „Ohnemiech“-Haltung künftig wohl nicht mehr so gute Soldaten sein würden wie früher, „zum Leidwesen der alliierten Planer“.

Da erfährt man, daß Kaiser Bao Dai von Vietnam, in dessen Land es drunter und drüber geht, frisch-fröhlich in Südbaden zur Jagd weilte. Auf Einladung von deutscher Seite? Keineswegs. Graf Beaumont von Paris gab sich die Ehre, im Gemeindefeld von Kappel, also auf deutschem Boden, zur Jagd zu bitten. Da liest man, daß die Postzensur der Alliierten auch nach Inkrafttreten der Verträge bestehen bleiben werde. Dies geht ebenso zu den „reservierten Rechten“ wie auch die Vereinbarung, daß amerikanische Offi-

ziere vorerst in den Maschinen der Lufthansa mitfliegen.

Da schreibt ein französisches Blatt von der Gefahr einer geheimen deutschen Aufrüstung über die im Vertragswerk festgesetzten Zahlen hinaus und fordert eine strengere Kontrolle, während dagegen ein Offizier der NATO anfragt, ob man denn auch die deutsche Nähmaschinenproduktion überwachen wolle. Da erfährt man schließlich, daß die neuen Wehrpässe schon gedruckt seien, natürlich nicht nur in Deutsch, sondern gleich auch in Englisch und Französisch. Ob wohl auch die französischen Wehrpässe dreisprachig sind?

In diesem Stil könnte man endlos fortfahren. Wir sind gewiß nicht überrascht, daß andere eben oft anderer Meinung sind als wir. Denn wir sind uns sehr wohl klar darüber, daß noch viel Zeit vergehen wird, bis auch der Letzte im Ausland merkt, daß in unserem Volk eine entscheidende Wandlung vor sich gegangen ist. Aber wir müssen doch dem Redu gehen, der kürzlich sagte, daß sich mancher im deutschen Volk Bündnis und Freundschaft in der Praxis etwas anders vorstellt. (PvB)

In letzter Minute

Der Weg der Aussprachen mit dem DGB-Vorstand muß weiter beschritten werden, erklärte der Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Paulsen, am Donnerstag in einem dpa-Interview in Köln. Das Klima für solche Besprechungen könne durch öffentliche Angriffe nur verschlechtert werden. Paulsen bekannte sich erneut zu seinem Vorschlag, eine zentrale paritätische Studienkommission zur Erörterung lohnpolitischer Grundsatzfragen und anderer Sozialfragen zu bilden.

Die schleswig-holsteinische Bereitschaftspolizei muß vor dem Amt Blank weichen. Ihr ist die ehemalige Marinekaserne in Eckernförde-Karlsböhe gekündigt worden. Mit rund 10 Millionen DM muß das Land Schleswig-Holstein jetzt eine neue Kaserne für seine Bereitschaftspolizei bauen. Damit soll ein Umzug nach Eutin in Holstein verbunden sein.

Die Bildung eines Beirates für Fragen der dänischen Minderheit schlug der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, von Hassel, den Vertretern der dänischen Volksgruppe vor. In dem Beirat sollen die beiden dänischen Organisationen SSW und SSV in angemessener Stärke vertreten sein. Von Hassel plant, diesen Beirat in dem Augenblick aufzulösen, wenn die dänische Minderheit wieder im Landtag vertreten sein wird. Der Vorschlag des Ministerpräsidenten wird in Kürze der Landesregierung und auch den Vorständen der beiden dänischen Organisationen vorgelegt.

Mit einem Todesurteil und fünf Urteilen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit endete am Mittwoch vor dem Kairoer Volksgerichtshof ein Prozeß gegen 117 Angehörige der Moslem-Bruderschaft. 37 Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Rat der Stadt Salzgitter lehnte am Mittwoch einen Antrag der BHE-Fraktion, sich um die Einrichtung einer Garnison in Salzgitter zu bemühen, mit 20 Stimmen der SPD und CDU gegen 11 der Fraktionsgemeinschaft BHE-DP ab.

50000 DM wurden am Mittwochabend bei einem Überfall auf das Postamt Vechta (Niedersachsen) geraubt. Der unbekannte Täter warf einem Beamten, der gerade die Kassenabrechnung machte und 150 000 DM vor sich liegen hatte, das Schalterbrett ins Gesicht, ergriff einen Geldhaufen von 50 000 DM und entkam. Die Polizei fand bisher keine Spur.

Der 25jährige kaufmännische Angestellte Egbert Legau aus Cottbus (Sowjetzone) und ein gleichaltriger, noch unbekannter Mann verübten am Mittwoch in Innsbruck einen Raubmord an dem 62jährigen Altersrentner Ferdinand Kubascha. Der Rentner wurde mit gefesselten Händen und einer Knebelwunde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Sämtliche Bekleidungsstücke fehlten.

her könnte Frankreich noch frei Verhandlungen mit Moskau führen, bei Zustimmung zu den Verträgen werde auch die Zustimmung Deutschlands dazu nötig sein.

Nachdem die Abgeordneten der Bauernpartei Bardoux und Liauteux rasche Verhandlungen mit dem Osten gefordert und vor der Wiederaufrüstung Deutschlands gewarnt hatten, verlangte im Namen der 105 Sozialisten der Abgeordnete Mollet die Annahme der Pariser Verträge einschließlich der deutschen Wiederaufrüstung, weil diese erst durch die sowjetische Expansionspolitik notwendig geworden und die einzige Möglichkeit sei, die Sowjetunion von einem Angriff abzuschrecken, zumal auch die Amerikaner in Europa blieben. Nur die Ratifizierung der Verträge könne eine Isolierung Frankreichs verhindern, da die USA seit vier Jahren zur Bedingung für ihr Verbleiben in Europa die Aufstellung deutscher Streitkräfte gefordert hätten.

Asiatischer Block im Werden

dmt. Djakarta, 29. Dezember

Die Premierminister der fünf Colombopaktmächte, Nehru (Indien), Mohammed Ali (Pakistan), U Nu (Burma), Kotelawala (Ceylon) und Sastronmidjojo (Indonesien) beschlossen auf Antrag Nehrus, China und Japan zur Teilnahme an der für Ende April geplanten Konferenz asiatischer und afrikanischer Mächte einzuladen. Eine Einladung an Israel wird nicht ergehen, da sich die mohammedanischen Staaten diesem Gedanken widersetzen.

Die Konferenz wird sich mit der Frage des friedlichen Nebeneinanderlebens und der Zukunft der farbigen Völker, sowie mit dem Problem des Kolonialismus befassen. Ihr Ziel besteht in der Schaffung eines Blocks der Asiaten und Afrikaner der als selbständiger und ausgleichender Faktor in der Weltpolitik in Erscheinung treten soll.



Seit dem Beginn der Weihnachtswoche saß der französische Ministerpräsident Mendès-France mit bleichem Gesicht Stunde um Stunde während der Parlamentsschlacht um die Pariser Verträge auf seinem Platz in der Nationalversammlung gegenüber der Rednertribüne, von der eine feindliche Mehrheit die Ablehnung der Abmachungen und damit seinen Sturz herbeizuführen hoffte. Mit einer ans Unwahrscheinliche grenzende Geschicklichkeit gelang es ihm, der meist scheinbar teilnahmslos und schlafend in sich zusammengesunken auf der Regierungsbank saß, die Debatte in die ihm genehmen Bahnen zu lenken und dem Parlament seinen Willen aufzuzwingen.

Das war einmal

Unsere Großeltern haben sie noch besessen und unsere Eltern sind noch mit ihr aufgewachsen — mit der Dämmerstunde, in der jeder Tag verklingt, die eine Brücke ist zur großen Stille der Nacht.

Heute kennt man keine Dämmerstunde mehr, weiß nicht mehr um das Abklingen der Seele in halbdunkler Stube, ahnt nichts mehr von dem Zauber der Märchen und Geschichten, die im Dämmer aufblühen, wie bunte Wunderblumen.

Früher ging mit langsamen Schritten der Laternenanzünder durch die Gassen und zündete die Lampen an den Ecken wie Kerzen an, eine nach der anderen. Das brauchte seine Zeit und ging nicht so schnell wie heute, da man einen Schaltergriff umlegt und Tausende elektrischer Glühbirnen zum Aufflammen bringt, die jede Nacht zum Tage machen.

Nun gibt es schon lange keinen Laternenanzünder mehr. Vielleicht noch in ganz kleinen Städten. Es gibt auch keine Nachtwächter mehr, die auf einem Horn die Stunde blasen, und keine Postkutschen. Das war alles einmal... damals als Großmutter Josefine noch „Finchen“ hieß und mit dem Mozartopf in die Spinnstunde ging, als man noch Scherenschnitte machte und Stammbuchverse schrieb und den Weihnachtsbaum mit dem gelben Wachsstock entzündete. Das war einmal, wir können es niemals mehr zurückholen, so sehr wir es auch wünschen und so oft wir auch davon träumen.

Aber Dämmerstunden können wir noch erleben, wenn wir es wollen, auch in unserer so lauten Zeit. Und es braucht gar keine ganze „Stunde“ zu sein, die wir in dämmeriger Stube verträumen, es genügt eine Zigarettenlänge vor dem Einschalten des Lichtes, während der wir nichts anderes tun, als uns der Stimmung hingeben, die der Tag auströmt, der sich zu Ende neigt. Er hat sein Werk getan. **Berthold**

Halver

Busse werden umgeleitet

An der Ecke Frankfurter und Marktstraße ist der Bagger weiterhin eifrig tätig. Bei seinen Arbeiten sperrt er z. Z. die Fahrbahn, so daß eine Durchfahrt nicht möglich ist. Die Linienbusse der Mark-Sauerland werden daher von der Leye über die Hermann-Köhler-Straße umgeleitet. Die Haltestellen in der Frankfurter Straße entfallen daher bis auf weiteres.

Suchdienstkarteien wurden zusammengelegt

Die Bundesregierung hat nunmehr erfreulicherweise die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt, um die beiden Namenskarteien des DRK-Suchdienstes (ursprünglich die beiden Zonen-Karteien in Hamburg und München), die seit 1950 im Hause des Suchdienstes München nebeneinander stehen, ohne vereinigt werden zu können, zu einer Gesamtkartei von 20 Millionen Suchdienstunterlagen zu verschmelzen.

Diese Zentrale Namenskartei enthält neben allen jemals an den Suchdienst gestellten Suchaufträgen auch schicksalsklärende Meldungen über Flüchtlinge, Sterbefälle und Heimkehrer-Nachrichten über Vermisste und Gefangene. Der DRK-Suchdienst hofft durch die nunmehr begonnene Vereinigung der beiden Karteien wenigstens 10.000 neue Klärungen zu erzielen und dadurch eine große Zahl von Familien wieder zusammenzuführen, die durch den Krieg und seine Folgen getrennt wurden.

Kleingeldmangel wird durch Neuprägung behoben

Die Industrie- und Handelskammer hat auf Grund der wiederholten Klagen über eine ungenügende Versorgung mit 1- und 2-Pfennig-Stücken nach Fühlungsnahme mit Banken, Unternehmen des Einzelhandels, des Gaststätten- und des ambulanten Gewerbes in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsstag festgestellt, „daß angesichts aller Umstände es geboten erscheint, weitere Ausprägungen vorzunehmen“. Der Bundesfinanzminister hat nunmehr mitgeteilt, daß er dem Mangel an Kleingeld durch weitere Neuprägungen abhelfen werde.

Beratungsstunden des Reichsbundes

Im Monat Januar 1955 finden die Beratungsstunden in Versorgungs-, Versicherungs- und Fürsorgeangelegenheiten des Reichsbundes — Kreisgeschäftsstelle Altena — im Gewerkschaftshaus in Lüdenscheid am 7. und 21. Januar 1955 in der Zeit von 15.30 bis 17.30 Uhr statt.

Ehre dem Alter!

Seinen 70. Geburtstag konnte jetzt Albert Faust, Langenscheidterweg, begehen. Die Heimatzeitung gratuliert.

Oberbrügge/Ehringhausen

40jähriges Arbeitsjubiläum

Am heutigen Donnerstag kann der Werkmeister Richard Nöckel zu Ehringhausen sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Alfred Nöckel begehen. Trotz seines vorgerückten Alters geht der Jubilar noch täglich seiner gewohnten Arbeit nach. Seitens der Firma und der Belegschaft wurde der Arbeitsveteran geehrt. Auch unseren Glückwunsch.

Schalksmühle

Unsere Geburtstagswünsche

Heute kann Frau Mathilde Werthmann, Löh, ihren 74. Geburtstag begehen. Am gleichen Tage wird Witwe Klara Gerhardt, Bergstr. 17, 71 Jahre alt. Die Heimatzeitung entbietet hierzu die besten Glückwünsche.

Filmstunden. Wegen des Jahreswechsels und der Ferien fallen die Filmstunden für Heefeld und Hilscheid in der Spormecke in diesem Monat aus. Die Filmstunden in der Bauerschaft Winkeln werden jedoch durchgeführt und finden am Donnerstag, dem 30. 12. um 15.30 und 20 Uhr in der Schule Winkeln statt. Auf dem Programm stehen „Rund um London“, „Elisabeth II.“, „Trinity Haus“, „Farnborough 1953“.

Mit Schraubenschlüssel und Lederlappen

Bundesdeutschlands jüngster Lehrberuf schult seine ersten „Stifte“ - Künftige Tankwarte nehmen ihre Aufgaben ernst

Der Beruf des Tankwartes steht heute noch nicht im modischen Zenit, wenngleich man das auch befürchtete, als es erst vor kurzer Zeit darum ging, ihn überhaupt als Lehrberuf anzuerkennen. Die Motorisierung drückt unserer Zeit ihren Stempel auf. Da lag es nahe, auch den Menschen ein gesundes soziales Sprungbrett zu geben, die oft zwar nur als Zubehör zu den rollenden Vier-rädern mit weichen Polstern und wiegenden Federn betrachtet werden, deren Wichtigkeit man aber dann ganz besonders erkennt, wenn es um schnelle Hilfe geht.

Die kleinen, fixen Kerlchen, die man heute fast an allen Tankstellen sieht, bewaffnet mit Lederlappen, Schraubenzieher und Fettpumpe, sie sind die ersten, die jetzt ihre Ausbildungszeit sehr akkurat ableisten und nach drei Jahren hoffen, mit Glanz und Gloria vor der hohen Prüfungskommission zu bestehen. Auch einige junge Sauerländer haben sich diesem neuen Beruf verschrieben. Einen davon besuchten wir gestern nachmittag, um uns mit ihm, so zwischen zwei Tankaufträgen, über seine Gedanken und Pläne zu unterhalten. Manfred S. ist ein gewitzter Bursche. Er hat erst in diesem Jahre seine Ausbildung begonnen. Aber der 15jährige ist ein gelehriger Schüler, und was er in der berufsschulischen Ausbildung nicht mitbekommt, das sieht er seinem „Brötchengeber“ von den Händen ab.

EIN PRÄCHTIGER „STIFT“

Eigentlich wollte Manfred etwas ganz anderes werden: Autolackierer. Ja, mit den Kraftfahrzeugen hat er es. Sie sollen auf jeden Fall seinen künftigen Lebensweg maßgeblich beeinflussen. Daß es mit seinem ursprünglichen Plan nichts wurde, lag an der Anerkennung eben des Lehrberufes Tankwart. Als er das hörte, schlug sein Stimmungsbarometer sofort um. Und nun ist aus ihm inzwischen ein prächtiger „Tanker-Stift“ geworden, an dem nicht nur der Chef, sondern auch

die Stammkunden Freude haben. Natürlich hat er seinen Spitznamen. Jeder nennt ihn „Dicker“ — na ja, Manfred hat sich vor dem guten Essen nie gefürchtet. Und er selber grinst, wenn man ihn darauf anspricht.

JEDE WOCHE ZUR BERUFSSCHULE

Das Wissen, das er sich an der Tankstelle aneignet, ist recht beachtlich. Allein es genügt noch nicht, um aus ihm den späteren Fachmann zu machen. So wird es denn jede Woche durch den Besuch der Hagener Berufsschule vervollständigt, wo man eine besondere Klasse für junge Tankwart-Lehrlinge eingerichtet hat. Unser Blondschopf Manfred schaut recht zuversichtlich dem Kommenden entgegen. Und er freut sich nun doch, daß er gerade diesen Beruf gewählt hat.

KUNDENDIENST IM BESTEN SINNE

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden Benzin und Oel verkauft wie Butter und Brot. Der Kolonialwarenhändler hatte vor seiner Ladentür auf dem Bürgersteig oder eingemauert in die Hauswand seine in grellen Farben leuchtende Pumpe, die über zwei Schaugläser das flüssige Gold förderte. Mit den Jahren entwickelte sich eine bis dahin unbekannte Einrichtung: die Tankstelle, die nur dem Kraftverkehr diene.

Ganz selten findet man heute noch die alten Pumpen. Die Oel- und Benzingesellschaften konnten es sich leisten, moderne Zweckbauten in ihren Farben erstehen zu lassen. In manch kleinem Dorf sind Kirche und Tankstelle die sehenswertesten Bauwesen. Und wo immer so eine Tankstation steht, das Personal ist ausgesucht höflich. Gewiß, die Konkurrenz ist groß, aber das ist sie



Aufmerksamkeit, Fleiß und Arbeitsfreude zeichnen den jungen Tankwart-Lehrling aus. Nicht zuletzt von ihm hängt die glückliche Weiterfahrt ab. (Aufn.: Schulte)

bei einigen anderen Verkaufsstellen auch, und da hat man nicht den Eindruck, als ob die Geschäftsführung ihr Personal die Höflichkeit mit Löffeln essen läßt.

MANCH GUTER TIP

Der Service der Tankwarte ist heute nicht mehr mit Scheibenabwischen und Oelstandkontrollieren erschöpft. Sie müssen praktisch jeden Wagentyp genau kennen. Sie müssen wissen, wo die einzelnen Schmiernippel liegen (einige Konstrukteure scheinen damit Versteck zu spielen), welchen Luftdruck die Wagen im Sommer und im Winter fahren sollen und unzählige andere Dinge mehr.

Oft genug sieht der Tankwart beim Pflegen des Wagens, daß ein Teil ausgeschlagen ist oder ganz fehlt. Der Besitzer des Autos würde es erst dann merken, wenn es zu spät ist. Und da bekanntlich jede Reparatur billig ist, wenn man sie rechtzeitig ausführen läßt, ersparen viele gute Tips dem Autofahrer Kosten. Nicht zuletzt, um den bereits guten Kundendienst immer noch mehr zu verbessern, machte man den Beruf des Tankwarts zu einem offiziellen Lehrberuf.

Hilscheid: Ein Jahr der Feste und Jubiläen

Die Glocke der Heedfelder Kirche läutet das neue Jahr ein — Trotz allem: es ging voran

Ein Jahr weiteren Aufstiegs verzeichnet das Höhengebiet der Gemeinde Hilscheid. Da sich in kurzer Zeit die Menschen von dem scheidenden Jahr trennen, ist es angebracht, kurz einmal die vergangenen Wochen und Monate zurückzugehen. Man könnte für Hilscheid das verfllossene Jahr als das der Feste und Jubiläen bezeichnen, so groß war die Fülle solcher Ereignisse.

Begonnen wurde der Reigen mit der 60-Jahr-Feier des Männergesangsvereins „Eintracht“, Kuhlshagen, der auf dem alten Sportplatz in Kuhlshagen ein großes Festzelt errichtet hatte und während seiner Festveranstaltungen viele Gäste von nah und fern begrüßen konnte. Schon wenige Wochen später sah man eine große Sängerfamilie unter der goldenen 50 des Gesangsvereins „Liedertafel“ Heedfeld im deutschen Lied vereint.

Vorbildliche Sportstätte

Danach folgte im August die Einweihung des großen Sportplatzes des Turn- und Spielvereins Linscheid-Heedfeld, der hier in Selbsthilfe und freundlicher Unterstützung der Behörden und Gönner eine vorbildliche Pflegestätte des deutschen Sportes errichtete. Vereinsveranstaltungen im kleineren Rahmen, sowie das erste Schützenfest und das alljährlich gefeierte Erntefest schlossen sich in würdiger Form, vom alten derben Hilscheider Humor begleitet, an. Eine weitere Bereicherung fand der Reigen der Feste durch die beliebten und bekannten „Hielinge“, die eine große Heiratsfreudigkeit unter der jüngeren Generation erkennen ließen.

Bilanz von 3247 Orten

Halvers Stellung zu Hamburg und Mammendorf

Bereits 50 Großstädte - 7 Größengruppen der Gemeinden über 2000 Einwohner - Wandlung der politischen Lage

Die wirtschaftliche Position an Beginn des neuen Jahres ist für alle Planungen und Vorhaben im Verlaufe des Jahres stets von großer Bedeutung. Während in normalen Zeiten jeder Bürgermeister froh darüber war, in seiner Gemeinde möglichst viele Einwohner betreiben zu können, ist dies heute nicht immer der Fall. Die große Zahl der Heimatvertriebenen belastet den Etat der Gemeinden sehr stark und auch heute noch, zehn Jahre nach Kriegsende, gibt es zahlreiche Vertriebene, die keine Arbeit haben und nach wie vor wohnen Flüchtlinge in Notwohnungen und Bunkern.

Durch die sich weiterhin belebende Wirtschaft wird die Zahl der Arbeitslosen allerdings von Monat zu Monat geringer und so ist es kein Wunder, wenn besonders die größeren Städte mit ihrer Industrie und ihrem Handel einen immer größeren Zuwachs an Menschen erhalten. Demgegenüber nimmt die Zahl der Einwohner in vielen ländlichen Gemeinden mehr und mehr ab, besonders in den sogenannten Flüchtlingsländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und dem südöstlichen Teil Bayerns.

Vorteile und Gefahren des Umbruchs

In der geographischen Lage der Gemeinden des Bundesgebietes vollzieht sich augenblicklich ein Umbruch, der wohl noch einige Zeit anhalten wird. Die Aufnahme zehntausender Vertriebenen in die

Industrie und die Abwanderung weiterer Arbeitskräfte aus den mit Flüchtlingen stark belegten kleineren Städten und Landgemeinden in die Industrie- und Handelsstädte, vor allem im Rhein-Ruhr-Gebiet und in Baden-Württemberg, ist in volkswirtschaftlicher Hinsicht sehr begrüßenswert und wird mit allen Mitteln gefördert, wobei der Wohnungneubau eine ganz besonders große Rolle spielt. Um so bedauerlicher und gefährlicher ist die gleichzeitig einsetzende Abwanderung heimischer landwirtschaftlicher Arbeitskräfte vom Bauernhof in die Industrie. Hier nimmt der Umbruch Formen an, der ein Eingreifen der Bundesregierung erforderlich macht.

In nicht allzuferner Zeit wird die Bundesrepublik 50 Millionen Einwohner haben, von denen der weitaus überwiegende Teil in den Orten über

Ein Handwerksbetrieb ist keine Fabrik

Oberlandesgericht erläutert — Begriffe enger gezogen

Das märkische Sauerland ist der typische Raum der Kleinindustrie. Darum interessiert hier auch besonders ein Beschluß des Oberlandesgerichts Hamm, der festlegt, unter welchen Voraussetzungen sich ein Betrieb „Fabrik“ nennen darf. Diese Frage hat nach dem Kriege schon dadurch an Bedeutung gewonnen, daß sehr viele Betriebe neu gegründet wurden und andere von der Sowjetzone in unser Heimatgebiet verlagert worden sind.

Nach dem erwähnten Beschluß des Oberlandesgerichts vom 23. September ist für eine „Fabrik“ im Gegensatz zum Handwerksbetrieb Voraussetzung, daß der Inhaber vorwiegend die kaufmännische und organisatorische Leitung innehat und im Betrieb nicht mitarbeitet.

Es reicht nicht allein aus, daß in einem Betrieb Maschinen verwendet werden, wenn er sich den Titel „Fabrik“ zulegen wolle. Die einzelnen Arbeitsgänge müßten vielmehr so spezialisiert sein, daß sie auch von ungelerten Arbeitskräften ausgeführt werden könnten. Allerdings

sei nicht entscheidend, ob auch tatsächlich ungelernete Arbeitskräfte beschäftigt würden. Notwendig sei aber eine gewisse Ausdehnung der Betriebsräume und der Betriebseinrichtungen.

Ebenso gehöre eine eigene Verkaufsorganisation zu den Wesensmerkmalen der Fabrik. Bei vielen Fabriken komme dazu eine erhebliche Arbeiterzahl und ein großer Umfang der Produktion. Diese beiden letzteren Merkmale brauchten jedoch nicht immer vorhanden zu sein. Eine genaue Zahl der Arbeiter lasse sich nicht festlegen.

2000 Einwohner lebt. Nach dem vom Statistischen Bundesamt bearbeiteten letzten „Amtlichen Gemeindeverzeichnis“ (erschienen im Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart) gibt es bereits 3247 Orte mit mehr als zweitausend Einwohnern. Unter diesen Gemeinden von Hamburg bis zum bayrischen Ort Mammendorf liegt Halver mit seinen 12.600 Einwohnern nach der Einwohnerzahl an 383. Stelle aller Gemeinden des Bundesgebietes zwischen den Gemeinden Fürstfeldbruck und Tölz. Zur Zeit der letzten großen Volkszählung im Herbst 1950 hatte unser Ort noch eine Bevölkerung von insgesamt genau 12.500 Einwohnern.

Gliederung in Stadt- und Landgemeinden

Die Aufteilung der 3247 Gemeinden mit über zweitausend Einwohnern erfolgte in sieben Größengruppen. In der 1. Gruppe gibt es heute bereits wieder 50 Großstädte mit über 100.000 Einwohnern, die 2. Gruppe erfaßt 42 Städte mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern, die 3. Gruppe besteht aus den 145 Mittelstädten mit 20—50.000 Menschen und die 259 Kleinstädte mit 10—20.000 Einwohnern bilden die 4. Gruppe. Von den 648 Gemeinden mit 5—10.000 Einwohnern haben die meisten noch einen städtischen Charakter, was man von den 899 Landgemeinden mit 3—5000 Einwohnern kaum noch sagen kann, auch wenn davon 224 Orte Stadtrechte besitzen. Die letzte Gruppe mit ihren 1204 kleinen Landgemeinden mit 2—3000 Einwohnern bildet gewissermaßen das Bindeglied zwischen Stadt und Land, während alle Orte unter 2000 Einwohnern als rein ländliche Ortschaften gelten. In wirtschaftlicher Hinsicht stellen alle Gemeinden über 2000 Einwohner jedoch einen Faktor dar, mit denen die Länderregierungen rechnen.

Kleine Ursache — große Wirkung

Plettenberg. Sehr rücksichtsvoll verhielt sich ein Autofahrer, der seinen Personenkraftwagen auf der Bundesstraße bei Pasel vor einer Taube abbremsste, um diese nicht zu überfahren. Seine Tierliebe hatte allerdings zur Folge, daß ein hinter ihm kommender Personenkraftwagen auf sein Fahrzeug auffuhr und von diesem noch an einen Baum prallte. Bei diesem Zusammenprall wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Was ist als behördlicher Eingang anzusehen?

Prozeß über den Umgang mit Behörden — Urteil des höchsten Gerichts des Landes

Wie notwendig ein Knigge „Umgang mit Behörden“ ist, zeigt ein nicht alltäglicher Wohnungsstreitfall mit dem Kölner Wohnungsamt. Der Fall darf als ein typisches Beispiel dafür gelten, daß es nicht immer für den Staatsbürger leicht ist, zu erkennen, was „Recht und Gesetz“ ist. Mußte doch erst das höchste Gericht des Landes, das Oberverwaltungsgericht darüber entscheiden, was als ein behördlicher „Eingang“ anzusehen ist. In der Entscheidung des Gerichts (II A 428/54) liegt daher für viele Staatsbürger und auch für Behörden die Nutzenwendung, daß nicht die ausgefüllten Formulare es sind, die den Ausschlag geben, sondern der Wille eines Staatsbürgers, der in einem Antrag geäußert wird.

Eine Eigentümerin hatte in der wirtschaftlichen Ausnutzung ihres Hauses eine Umdisposition getroffen. So sollte einer der bisherigen Mieter in eine andere, freigewordene Wohnung des Hauses ziehen. Der Mieter war auch damit einverstanden und man benötigte daher nur noch die Zustimmung des Wohnungsamtes. Durch ein Schreiben der Hauseigentümerin wurde die erforderliche Benutzungsgenehmigung für die freigewordene Wohnung beantragt.

Formulare, Formulare

Der Ehemann der Hauseigentümerin und der zum Umzug bereite Mieter begaben sich mit diesem Schreiben zum Kölner Wohnungsamt. Hier gaben sie den Antrag beim zuständigen Gruppenleiter am 24. Oktober ab. Da bekanntlich bei Behörden Formulare ausschlaggebend sind, so gab der Gruppenleiter den beiden nach einem flüchtigen Blick das Schreiben zurück und handigte die dazu gehörenden Formulare aus. Nach einigen Tagen ging dann der Antrag und die ausgefüllten Formulare an das Wohnungsamt zurück. Jetzt erst wurde der Eingangsstempel auf das

Schreiben gesetzt und die Angelegenheit kam bei der Behörde „ins Rollen“.

Am 16. November, also

später als drei Wochen,

verfügte das Wohnungsamt, daß dem Antrage nicht stattgegeben werden könne und wies der Hausbesitzerin vier Wohnungssuchende für die freie Wohnung zu. „Es ist zu spät“ erklärte diese und verwies auf § 14 Abs. 4 des Wohnraumbewirtschaftungsgesetzes, nach dem eine Zustimmung zur Benutzung einer Wohnung als erteilt gilt, wenn nicht binnen 3 Wochen nach Eingang des Antrages ein ablehnender Bescheid des Wohnungsamtes ergeht.

Da das Wohnungsamt den Eingangsstempel als maßgeblich ansah, so war die Frist innegehalten, nicht aber wenn die persönliche Abgabe durch die beiden am 24. Oktober galt. Hierüber hatte nun das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden. Es entschied, daß

das „in die Hand nehmen“ des Antrages durch den Gruppenleiter nach den gesetzlichen Bestimmungen als „Eingang“ bei der

Wohnungsbehörde zu gelten habe. Daß später noch Formulare ausgefüllt werden mußten, sei unerheblich. Da nach diesem Tatbestand die Verfügung des Wohnungsamtes später als drei Wochen nach „Eingang“ des Antrages erging, so mußte die Verfügung als nichtig anerkannt werden und es galt die Zustimmung des Wohnungsamtes als erteilt, weil es nicht innerhalb drei Wochen anders verfügt hatte.

Man sieht, daß es also nicht leicht ist, zu unterscheiden, wann ein Antrag bei einer Behörde als „Eingang“ angesehen werden kann.

Blick auf Hagen und Umgebung

Lastzug stürzte 4 m tief

Hagen. Gestern nachmittag, gegen 16 Uhr, durchbrach ein Lastzug der Baustoffgroßhandlung Kunze aus der Yorkstraße das Gelände an der Eckeseyer Brücke und stürzte 4,30 m tief auf den Platz vor dem Empfangsgebäude der Güterabfertigung. Der Fahrer des Wagens wurde mit dem sofort herbeieilenden Rettungswagen der Feuerwehr schwer verletzt in das Josefhospital gebracht. Führerwagen und Anhänger wurden schwer beschädigt.

Noch eine Burger Wirtschaft

Burg. Der Ausflugsort Burg an der Wupper ist zwar nicht gerade arm an Gaststätten und Cafés, doch wurde jetzt abermals eine unbeschränkte Konzession erteilt. Es handelt sich um eine unbeschränkte Genehmigung für die Gaststätte von Frau Annelore Brabender in der Eschbachstraße in Unterburg, gegen die der Kreisbeschlusseschuß keine Einwendungen zu machen hatte. Der Wirtin wurde allerdings zur Auflage gemacht, den Schankraum in nächster Zeit zu modernisieren.

Kurz- aber wichtig

Mit einem trommelfeuerartigen Getöse explodierten in einer Wohnung in Hamburg-Altona 50 selbstgefertigte Feuerwerkskörper, die ein junger Mann zum Trocknen auf den Ofen gelegt hatte. Die alarmierte Feuerwehr stellte noch 100 derartige „Feuerwerkskörper“ sicher.

Der Pariser Polizeipräsident, der seit Monaten unermüdlich gegen den Straßenlärm kämpft, hat mit Schallmeßgeräten und Tonbandaufnahmen festgestellt, daß der Großstadtlärm von Paris um 15 Uhr seinen Höchststand erreicht. Die Pariser Polizei will ihre weiteren Schritte gegen den Straßenlärm auf die Ergebnisse dieser Untersuchung abstellen.

Der Berliner Reinhold Bürger, dem die Erfindung der Thermosflasche im Jahre 1903 zugeschrieben wird, ist nach Angaben des Ostberliner „Morgen“ am 21. Dezember in Berlin-Pankow gestorben.

Achtzig Soldaten einer in Arolsen (Hessen) stationierten belgischen Panzereinheit haben sich freiwillig für eine im Januar beginnende Blutspendeaktion des DDR gemeldet. Das Blut ist für die Blutbanken in Frankfurt und Kassel bestimmt.

ERHOHUNG DER FEINBLECHPREISE

Bei den deutschen Feinblechpreisen wird, nachdem für fast alle übrigen Walzwerkserzeugnisse zur Lieferung für den gemeinsamen Markt der Monnet-Rabatt gestrichen wurde, mit Wirkung vom 15. Dezember ebenfalls der Preis um 2,5 v. H. erhöht. Auch nach dieser Preiserhöhung werden die deutschen Preise noch niedriger liegen als die der übrigen Länder der Montan-Union.

Die Verlobung unserer Tochter Ursula mit Herrn Friedrich Wilhelm Loewen zeigen wir an.

Paul Weller und Frau

Irmgard geb. Kahmann

Halver 1. Westf.
Gartenstraße 14

Meine Verlobung mit Fräulein Ursula Weller, Tochter des Obersten i. Gen.-St. a. D. Herrn Paul Weller und seiner Frau Gemahlin Irmgard geb. Kahmann, gebe ich bekannt.

Friedrich Wilhelm Loewen

Oberbrügge i. Westf.

Silvester 1954

Lichtspiele „Unter den Linden“

Heute 20 Uhr
der größte Film aller Zeiten
**Vom Winde
verweht**
Telefon 767

Wegen Sterbefall bitte
hinteren Eingang benutzen.

Manuskripte
bitte deutlich schreiben!

Alle Freunde und Bekannte des Hauses Clever, Ennepe, ladet zur gemütlichen **Silvesterfeier** freundlichst ein

Otto Clever und Frau

Aus Küche und Keller nur das Beste
Spezialität: Hausschlachtplatten

Für die uns beim Tode meiner lieben Frau und unserer guten Mutter in so überaus großer Zahl erwiesene Anteilnahme danken wir recht herzlich.

**Cornelius Schürmann sen.
und Kinder**

Halver, im Dezember 1954

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und Liebe beim Heimgang unseres geliebten Entschlafenen sagen wir auch im Namen aller Angehörigen unseren herzlichsten Dank

**Frau Gertrud Dahlhaus
und Kinder**

Halver, im Dezember 1954.

STATT KARTEN

Für die erwiesene Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, insbesondere der Weggemeinschaft Steinbach und der Firma Otto Lynker, Carthausen unseren herzlichsten Dank.

Frau Rosa Loos und Kinder

Steinbach, im Dezember 1954

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

August Körbi und Frau

Oeckinghausen, im Dezember 1954

Mit Brücken-Spirituosen beschwingt und froh ins Neue Jahr!

Unser Silvesterschlager:

1a Bockwürstchen	500 g	DM 1.90
Frische Fleischwurst	500 g	DM 1.60
Bremer Knacker, Dose 4 Stück Inh.	Dose	DM 1.45
Pikante Bratheringe	hohe 1-Liter-Dose	DM 0.98
Seelachs i. Scheiben, 95 g u. 200 g Dose		DM 0.65 u. 1.45
Bismarckheringe	große 1-Liter-Dose	DM 1.48
Geleeheringe	große 1-Liter-Dose	DM 1.60

Für Punsch und Glühwein:

Französ. Rotwein	Fl. o. Gl.	DM 1.20
Jam.-Rum-Verschütt 38%	Fl. o. Gl.	DM 6.50
Reiner Weinbrand 38%	Fl. o. Gl.	DM 6.50

Für Bowle:

Ilbesheimer Weißwein	Fl. o. Gl.	DM 1.25
Erdbeeren	2/3 Dose	DM 1.60
Ananas	2/3 Dose	DM 1.70
Stachelbeerwein, süß	Fl. o. Gl.	DM 1.20
Kirschwein, süß	Fl. o. Gl.	DM 1.35
Bordeaux, weiß	Fl. o. Gl.	DM 1.98

Unseren geschätzten Kunden wünschen wir ein frohes und glückliches NEUES JAHR

Michael Brücken A. G.
Filiale Halver

Magenverfälschungen? Klosterfrau Melissengeist

Start frei für 1955

... und für diese Sonder-Leistungen in Qualität und Preis:

**Gilkona-
Berlon-Strümpfe**
hochelastisch, dreifache
Zehenverstärkung
30 den **DM 3.95**

**Warika-
Berlon-Strümpfe**
sehr strapazierfähig
20 den **DM 4.25**

Carl Fassenrath
Halver, Frankfurter Straße 2



nach Bild-Rezepten aus der Birkel-Küche
In der langen Silvesternacht bekommen sicherlich auch Ihre Gäste Appetit auf etwas Herzhaftes. Servieren Sie als Überraschung einen

Birkel Eierspaghetti-Salat

250 g gekochte „Birkel 7 Hühnchen“ Eierspaghetti abkühlen lassen und mit Essig, Salz und Pfeffer wie Salat anmachen. Dann nach Belieben und Geldbeutel verfeinern mit kleinen Würfeln von 100 g Schinken oder Rauchwurst, 100 g Schweizerkäse, 1 Apfel, 2 Gewürzgurken und 1 kl. Büchse grüner Erbsen. Vor dem Anrichten 100 g Mayonnaise darunterziehen, mit Tomaten und Petersilie garnieren.

Auch dieses Gericht steht als Bildrezept auf den Birkel-Paketen und läßt sich leicht zubereiten. Wir wünschen Ihnen einen schönen Silvesterabend und



alles Gute im neuen Jahr mit

7 HÜHNCHEN EIER-NUDELN